

Finanzieller Missbrauch

Nationale Studie zur Untersuchung der Betrugsarten in der Altersgruppe 55+

Institut de lutte contre la criminalité économique (ILCE), HEG Arc, Neuenburg,
in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz

Olivier Beaudet-Labrecque, Luca Brunoni, Isabelle Augsburger-Bucheli

Studienbericht
Finanzieller Missbrauch
Nationale Studie zur Untersuchung der Betrugsarten in der Altersgruppe 55+

Verfasst von
Olivier Beaudet-Labrecque

Studie durchgeführt von
Olivier Beaudet-Labrecque und Luca Brunoni

Unter der Leitung von
Isabelle Augsburg-Bucheli

Für das
Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität
(Institut de lutte contre la criminalité économique ILCE)
Hochschule für Wirtschaft (HEG Arc) // Fachhochschule Westschweiz

Herausgeberin
Pro Senectute Schweiz
Lavaterstrasse 60
8027 Zürich
Telefon 044 283 89 89
info@prosenectute.ch
prosenectute.ch

Publikation
Oktober 2018

©Pro Senectute Schweiz

Mit freundlicher Unterstützung von:

MIGROS

RAIFFEISEN

swisscom

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Kontext der Studie	5
Definition	5
Literaturüberblick	6
Ziele der Studie	7
3. Ablauf der Studie	8
Qualitative Phase	8
Beschreibung der Formen von Finanzmissbrauch	
- Unseriöse Geschäftspraktiken	8
- Cyberkriminalität	9
- Diverse Betrugsarten	9
- Diebstahl	10
- Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext	10
Quantitative Phase	11
- Erstellung des Fragebogens	11
- Umfrage	12
4. Umfrageergebnisse	13
Allgemeine Ergebnisse	13
Ergebnisse pro Kategorie	
- Unseriöse Geschäftspraktiken	14
- Cyberkriminalität	15
- Diverse Betrugsarten	16
- Diebstahl	16
- Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext	17
Weitere Studienergebnisse	18
- Sensibilisierung	18
- Schadenssumme	19
- Die häufigsten Missbrauchsarten	19
5. Fazit	20
6. Auswahlbibliographie	21

1. Einleitung

Die vorliegende Studie wurde vom Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität (Institut de lutte contre la criminalité économique, ILCE) der Hochschule für Wirtschaft (HEG Arc) in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und mit Unterstützung der Fondation Leenaards¹ durchgeführt. Die vorliegende Studie untersucht die Problematik des Finanzmissbrauchs an in der Schweiz lebenden über 55-Jährigen. Hauptziel der Studie war es, das aktuelle Ausmass dieses Phänomens in der Gesellschaft zu eruieren.

Das **Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität ILCE**² wurde Ende 2000 von der Hochschule für Wirtschaft HEG Arc, der Universität Neuenburg, dem Schweizerischen Polizei-Institut und dem Kanton Neuenburg gegründet. Ziel und Zweck des neuen Instituts war die Durchführung eines Auftrags der KKJPD (Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren), nämlich der Aufbau eines Weiterbildungsprogramms zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität. Dieser wird heute noch durchgeführt. Seit seiner Gründung hat das ILCE seine Aktivitäten stetig ausgedehnt und diversifiziert. Um den vielfältigen heutzutage an die Hochschulen gestellten Aufgaben gerecht zu werden, bietet das ILCE eine grosse Palette an Weiterbildungen an, führt Aufträge aus und leitet verschiedene Forschungsprojekte betreffend Wirtschaftskriminalität, Cyberkriminalität und IT-Forensik beziehungsweise nimmt daran teil.

Pro Senectute ist die grösste und bedeutendste Fach- und Dienstleistungsorganisation für ältere Menschen und deren Angehörige in der Schweiz. Pro Senectute berät Senioren kostenlos in über 130 Beratungsstellen. Mit vielfältigen Dienstleistungen und spezifischen Angeboten unterstützen 1'600 Mitarbeitende und 18'000 Freiwillige die ältere Bevölkerung in allen Belangen rund um das Alter. Rund 700'000 Menschen im Pensionsalter sowie deren Angehörige nutzen diese Angebote.

Es sei darauf hingewiesen, dass im ursprünglichen Studien-setting lediglich die Untersuchung der Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren³, also die Schweizer Bevölkerung 65+, vorgesehen war. Während der Durchführung und nach einer strategischen Entscheidung wurde das Forschungsteam jedoch gebeten, die untersuchte Altersgruppe auf die Bevölkerung ab 55 Jahren auszuweiten. Diese Veränderung wurde ab der quantitativen Umfrage berücksichtigt. Aus diesem Grund beziehen sich Kapitel 2 und 3 des vorliegenden Berichts vorwiegend auf die Alterskategorie der Senioren.

¹ www.leenaards.ch

² www.ilce.ch

³ Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in dem vorliegenden Bericht die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

2. Kontext der Studie

Die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft interessiert sich seit über 30 Jahren für den Finanzmissbrauch an älteren Personen. Zunächst in den angelsächsischen Ländern, dann auch in der übrigen Welt beschäftigten sich zahlreiche Forschende mit diesem Thema und massen die sogenannte Prävalenz, also die Häufigkeit, des Phänomens in ihrer jeweiligen Population. Die Ergebnisse dieser Studien machten einerseits deutlich, dass das Ausmass von Finanzmissbrauch bis dato oft unterschätzt worden war, andererseits weckten die Studienresultate in der Bevölkerung ein Bewusstsein für das Thema und mobilisierten gleichzeitig die öffentlichen Behörden. Dies führte dazu, dass viele Länder heute spezielle Massnahmen und Vorkehrungen getroffen haben, um diese Problematik anzugehen.

Die Liste der Länder, in denen der Finanzmissbrauch an Senioren gemessen wurde, ist lang und vielfältig: Vereinigtes Königreich, USA, Kanada, Mexiko, Peru, Kolumbien, Irland, Niederlande, Schweden, Deutschland, Litauen, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Kroatien, Türkei, Israel, Iran, Ägypten, Indien, China, Südkorea, Thailand usw. Es fällt auf, dass die Schweiz in dieser Liste nicht aufgeführt ist, obwohl mehrere Indizien darauf hinweisen, dass die Problematik auch in unserem Land sehr wohl präsent ist.

Laut dem Westschweizer Verein Alter Ego, der sich für die Prävention von Misshandlungen gegenüber älteren Menschen einsetzt, ist Finanzmissbrauch der am häufigsten gemeldete Misshandlungstyp: Er macht einen Drittel aller Meldungen aus, die der Verein erhält⁴. Lacher et al. (2016) haben in der Deutschschweiz die Meldungen, die bei der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) in Zürich eingingen, untersucht und ähnliche Zahlen (35%) erhoben. Die Statistiken der Schweizer Gerichte stellen die Problematik aus einem anderen Blickwinkel dar: Sie präsentieren einen deutlich höheren Opferanteil bei älteren Menschen im Zusammenhang mit Vermögensdelikten wie Trickdiebstahl, Wucher oder betrügerischem Missbrauch einer Datenverarbeitungsanlage (BFS, 2016).

Definition

Die vorliegende Problematik wird zwar in beeindruckend vielen Arbeiten in diversen Weltregionen behandelt, doch in der wissenschaftlichen Gemeinschaft existiert noch immer keine einheitliche Bezeichnung oder Definition. Man verwendet «finanziell», «wirtschaftlich» und «materiell» zusammen mit «Missbrauch», «Ausbeutung», «Ausnutzung» und «Misshandlung» in allen erdenklichen Kombinationen. Die Definitionen variieren von einer Studie zur anderen, insbesondere mit Blick auf die spezifischen Parameter wie die Charakteristika des Opfers (z. B. Alter, Vulnerabilität), den Status des Täters (z. B. verwandte Person, Pflegekraft, unbekannt Person), die Art der Beziehung zwischen Täter und Opfer (z. B. Vertrauensbeziehung, Familie, Lebenspartner), die rechtliche Einstufung der Handlung usw. (De Donder et al., 2011; Jackson, 2015).

Eine der am häufigsten zitierten Definitionen ist die der Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2002) in ihrem Weltbericht zum Thema Gewalt und Gesundheit. Sie verwirrt allerdings aufgrund ihres logischen Aufbaus (OMS, 2002: 141). So wird die finanzielle oder materielle Ausbeutung älterer Menschen wie folgt definiert: «the illegal or improper exploitation or use of funds or resources of the older person» (die illegale oder unsachgemässe Nutzung von Mitteln oder Ressourcen eines älteren Menschen). Diese Form der Ausbeutung wird dort jedoch als Unterkategorie der Misshandlung an älteren Menschen angesehen, welche auf derselben Seite definiert wird als «a single or repeated act, or lack of appropriate action, occurring within any relationship where there is an expectation of trust which causes harm or distress to an older person» (die isolierte oder wiederholte Handlung oder die Abwesenheit eines angemessenen Eingreifens, die in einer Vertrauensbeziehung stattfindet und dem älteren Menschen Schaden oder Leid zufügt). In der wissenschaftlichen Literatur stellt diese zweistufige Definition ein wirkliches Problem dar. Einige Autoren verwenden nur die Definition von finanzieller oder materieller

⁴ <https://alter-ego.ch/>

Ausbeutung, ohne sich um die Beziehung zwischen Täter und Opfer zu kümmern, während andere sie mit Blick auf die Definition von Misshandlung auslegen und sich nur für den Missbrauch innerhalb von Vertrauensbeziehungen interessieren.

Um jegliche Verwirrung zu vermeiden und in dem Bestreben nach grösstmöglicher Vollständigkeit hat das Forschungsteam entschieden, eine eigenständige Definition zu verwenden, die ausreichend breit ist, um die verschiedenen wissenschaftlichen Variationen des Phänomens einzuschliessen. Was die Bezeichnung betrifft, so hat sich das Forschungsteam für eine nationale Orientierung entschieden und verwendet den Begriff «Finanzmissbrauch» (frz. abus financier) aus den Arbeiten von Escard et al. (2013) des Genfer Universitätsspitals (HUG). Als Finanzmissbrauch versteht sich somit jegliche Beeinträchtigung der Vermögenswerte eines älteren Menschen.

Literaturüberblick

Wie bereits dargelegt, ist der Finanzmissbrauch an Senioren Gegenstand zahlreicher Arbeiten aus verschiedenen Blickwinkeln. Die wichtigsten Beiträge der wissenschaftlichen Gemeinschaft erfolgten im Rahmen von Prävalenzstudien bezüglich der Misshandlung älterer Menschen, beginnend in den 1990er Jahren (Podnieks et al., 1992; Ogg und Bennett, 1992; Comijs et al., 1998) bis in die Gegenwart (Jordanova et al., 2014; Gil et al., 2015). Viele Arbeiten der letzten 30 Jahre berücksichtigen in ihren Umfragen auch den Finanzmissbrauch und messen eine jährliche Prävalenzrate, die bei Sooryanarayana et al. (2013) zwischen 1,3% und

20,59% liegt, bei Jackson (2016) zwischen unter 1% und über 16% sowie bei Yon et al. (2017) zwischen 5% und 9,2%. Diese grossen Unterschiede erklären sich natürlich durch die unterschiedlichen Definitionen und Auslegungen, aber auch durch die verwendeten Umfrageinstrumente und angewandten methodischen Überlegungen. Lowenstein et al. (Israel, 2009) beispielsweise haben einen Fragebogen mit neun speziellen Fragen zum Finanzmissbrauch verwendet⁵ und eine jährliche Prävalenzrate von 6,6% erhalten, wohingegen Keskinoglu et al. (Türkei, 2007) nur zwei Fragen gestellt haben⁶ und zu einer jährlichen Rate von 1,2% gekommen sind. Als aktuelleres Beispiel sind Burnes et al. (2017) zu nennen, die sich für Betrug und Missbrauch gegenüber älteren Menschen interessiert haben. Sie gelangten nach der Erforschung und Analyse der amerikanischen Prävalenzstudien zu Jahresraten zwischen 3,2% und 7,6%.

Auf europäischer Ebene gibt es keine umfangreichen Arbeiten über Betrug und Missbrauch gegenüber älteren Menschen, jedoch zahlreiche Prävalenzstudien zu finanziellen Übergriffen im privaten Kontext. In diesem Zusammenhang zu nennen sind vor allem Comijs et al. (1998) in den Niederlanden, O'Keefe et al. (2007) und Biggs et al. (2009) im Vereinigten Königreich sowie das Project on Abuse of Elderly in Europe (ABUEL) von Soares et al. (2010), bei dem die Prävalenzraten in sieben europäischen Ländern – Deutschland, Griechenland, Italien, Litauen, Portugal, Spanien und Schweden – gemessen wurden. Geografisch enger gefasst sind die Arbeiten von Görden et al. (2009) in Deutschland, von Melchiorre et al. (2014) in Italien und dem Internationalen Verband der Vereinigungen älterer Menschen (FIAPA, 2008) in Frankreich.

⁵ Financial exploitation was measured by a series of nine questions and their intensity, such as: "you give money to family members on a regular basis because they pressure you" and "some family member had you sign a document about financial issues against your will." (Lowenstein et al., 2009:261)

⁶ "Elderly individuals were asked whether anyone was involved in the management of his/her funds (acting contrary to the individual's own wishes) or whether there was anyone who was trying to benefit from these funds. If one of these two questions was answered positively, this was recorded as a case of financial abuse." (Keskinoglu et al., 2007 : 721)

Auf nationaler Ebene gab es, und das kritisierten die Schweizer Forscher (Escard, 2013), keine Prävalenzstudie. Allein eine Umfrage des Bundesamts für Statistik (BFS) aus dem Jahr 2000 zeigt, dass 3,9% der über 65-jährigen Schweizer im Jahr zuvor Opfer von (physischer, psychologischer oder finanzieller) Gewalt geworden sind (Roulet Schwab, 2011). Ebenfalls zu erwähnen ist die Arbeit von Nakamura et al. (2015), die 30 waadtländische Hauskrankenpfleger gebeten hatten, die letzte Misshandlungssituation in ihrem Beruf mithilfe eines Misshandlungs-Identifizierungsinstrumentes zu analysieren. Drei der dreissig Krankenpfleger (10%) identifizierten daraufhin mögliche oder eindeutige Anzeichen von Finanzmissbrauch. Roulet Schwab und Rivoir (2011) fragten ihrerseits die Verantwortlichen von Pflegeheimen in der Romandie, ob sie Missbrauch auf materieller oder finanzieller Ebene miterlebt hätten, was nur 2,5% von ihnen bestätigten.

Was die Statistiken der schweizerischen Gerichte angeht, so erwähnen sie nur die Fälle, in denen eine strafrechtliche Verurteilung ausgesprochen wurde. Da es sich um Opferbefragungen handelt, sind ihre Ergebnisse für die vorliegende Studie nur von begrenztem Nutzen, denn sie betreffen nur strafrechtlich relevante Handlungen. Darüber hinaus berücksichtigen die aktuelleren nationalen Arbeiten (Killias et al., 2011; Biberstein et al., 2016) ältere Menschen nicht gesondert, sondern verwenden in ihren Analysen eine Kategorie «Über 39 Jahre».

Ziele der Studie

Hauptziel der vorliegenden Studie war es, die Häufigkeit von Finanzmissbrauch an Senioren zu eruieren, um dadurch Kenntnisse insbesondere für die Erarbeitung von gezielten Präventivmassnahmen zu erlangen.

Die Studie konnte folgende Forschungsfragen beantworten:

- Welches ist die Prävalenz des Finanzmissbrauchs an Senioren in der Schweizer Bevölkerung?
- Welches sind die häufigsten Formen von Finanzmissbrauch?
- Welches sind die direkten Folgen der Viktimisierung?
- Sind Senioren mit Cyberkriminalität konfrontiert?
- Wie häufig wird Finanzmissbrauch gemeldet?
- Werden Senioren auf die Problematik ausreichend aufmerksam gemacht?
- Welches sind die besten Präventionsmassnahmen? ⁷

⁷ Als Fortsetzung des vorliegenden Projekts werden Pro Senectute und das ILCE demnächst Präventionsmassnahmen entwickeln.

3. Ablauf der Studie

Die Studie fand in zwei Phasen statt. In der ersten, qualitativen Phase wurden Informationen über den aktuellen Stand in der Schweiz gesammelt. Darauf aufbauend wurde dann in der zweiten Phase ein entsprechend angepasster Fragebogen erarbeitet, der, wie in der Einleitung dargelegt, an 1'257 Umfrageteilnehmende im Alter 55+ verteilt wurde.

Qualitative Phase

In der ersten Phase sollten Informationen gesammelt werden, um einen an die Schweizer Realität angepassten Fragebogen zu entwickeln. Zu diesem Zweck verwendete das Forschungsteam einen Ansatz, der sich an die Arbeit von Conrad et al. (2011) anlehnt. Diese hatten 16 Fachleute gebeten, sich über den Finanzmissbrauch an Senioren zu äussern. Durch die Aussagen dieser Fachleute konnte die Thematik konzeptualisiert werden. Im Rahmen der vorliegenden Studie ging das Forschungsteam ähnlich vor, befolgte dabei jedoch die Empfehlungen von Jackson (2016): Die Befragten wurden gebeten, sich nur zu den verschiedenen Finanzmissbrauchsarten zu äussern, denen sie in ihrer Berufspraxis bereits begegnet sind. Das Forschungsteam traf somit rund dreissig Fachleute aus den verschiedenen relevanten Bereichen – Sozialwesen, Medizin, Banken, Recht, Hochschulen und öffentliche Sicherheit. Um allfällige sprachliche und kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen, wurden die Gespräche auf die drei grossen Sprachregionen des Landes aufgeteilt. Auf diese Weise konnte das Forschungsteam die Problematik kartographieren und 31 häufig wiederkehrende Formen von Finanzmissbrauch ermitteln, die anschliessend in 5 Kategorien eingeordnet wurden:

1. Unseriöse Geschäftspraktiken

Diese Missbrauchsart wird in der Regel im Umfeld von Wirtschaft und Gewerbe durch Unternehmen begangen, welche die Vulnerabilität von Senioren ausnutzen, beispielsweise Hörverlust, Gedächtnisschwierigkeiten, Verwirrung und Einsamkeit. Diese Geschäftspraktiken bewegen sich in ihren verschiedenen Spielarten häufig am Rande der Legalität. Es ist daher schwierig, die Konsequenzen solcher Geschäftspraktiken rückgängig zu machen oder sie gänzlich zu verhindern. Zu diesen Praktiken gehören:

a. *Warenverkauf zu überhöhten Preisen*

Unternehmen oder Privatpersonen kontaktieren Senioren, um ihnen verschiedene Konsumgüter (Wein, Gesundheitsprodukte usw.) zu Preisen, welche deutlich über dem marktüblichen Durchschnitt liegen, anzubieten.

b. *Verkauf nicht erwünschter Dienstleistungen*

Unternehmen oder Privatpersonen kontaktieren Senioren, um ihnen nicht erwünschte Dienstleistungen (Abos, Haushaltsdienste usw.) zu verkaufen.

c. *Verkauf nutzloser Dienstleistungen*

Unternehmen kontaktieren Senioren, um ihnen Dienstleistungen (Alarmsysteme, Hörgeräte usw.) zu verkaufen, die sie nicht benötigen.

d. *Versand nicht bestellter Produkte*

Unternehmen schicken Senioren nicht bestellte Produkte per Post (Bücher, Zeitschriften usw.) und fordern sie auf, diese sofort oder nach einiger Zeit zu bezahlen.

2. Cyberkriminalität

Bei der Cyberkriminalität handelt es sich um Finanzmissbrauch im IT-Bereich. Diese Handlungen sind zwar gesetzlich verboten, aufgrund ihres Cybercharakters ist die Verfolgung der Täter und die Wiederbeschaffung des verlorenen Geldes jedoch sehr schwierig bis unmöglich.

a. *Vortäuschen einer Liebesbeziehung (Romance Scam)*

Der Täter gibt sich für jemand anderen aus und baut über das Internet eine emotionale Bindung mit einem Senior auf, um ihn um Geld zu bitten. Eine Variante ist die Sextorsion, bei welcher der Täter sein Opfer dazu bringt, sich vor der Kamera auszuziehen, ein Foto macht und die ältere Person anschliessend damit erpresst.

b. *Gefälschte Anzeigen im Internet*

Durch gefälschte Anzeigen werden verschiedene Arten von Gegenständen oder Dienstleistungen auf Kleinanzeigenseiten im Internet (Anibis, Ricardo usw.) angeboten.

c. *Phishing*

Diese Technik wird verwendet, um an vertrauliche Informationen (Passwörter, Bankverbindungen usw.) zu kommen. Der Täter gibt dabei vor, eine Vertrauensperson der Bank oder eines anerkannten Dienstleisters zu sein.

d. *Betrug bei Online-Zahlungen*

Bei dieser Betrugsart geht es um Online-Zahlungen, in der Regel mit einer Kreditkarte; der Betrug kann dabei bereits zum Zeitpunkt der Zahlung oder erst später stattfinden.

e. *Erpressungstrojaner (Ransomware)*

Mit diesen Schadprogrammen erwirken Cyberkriminelle eine Zugriffs- oder Nutzungsverhinderung der Daten (Dokumente, Fotos usw.) auf einem Computer, um vom Eigentümer ein Lösegeld zu fordern.

3. Diverse Betrugsarten

Darunter versteht man ausgeklügelte Methoden, mit denen ein oder mehrere Täter versuchen, einen Senior zu täuschen, um ihm Geld zu entwenden. Derartige Missbrauchsfälle sind häufig strafbar.

a. *Enkeltrickbetrug*

Der Täter kontaktiert einen Senior unter der Vorgabe, ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person zu sein (Neffe, Enkelkind, ehemaliger Kollege usw.), und bittet ihn unter verschiedenen Vorwänden, häufig ein Notfall, um Geld.

b. *Der falsche Polizist*

Der Täter kontaktiert einen Senior unter der Vorgabe, ein Polizist zu sein, und warnt ihn vor einer vermeintlichen Diebstahllwelle im Quartier. Er schlägt vor, die Wertgegenstände an einem sicheren Ort zu verwahren bzw. ihm zu übergeben.

c. *Fiktive Schulden*

Der Täter kontaktiert einen Senior unter der Vorgabe, dass dieser (oder der verstorbene Lebenspartner) ihm Geld schuldet.

d. *Der angeblich kostenlose Service*

Der Täter bietet einem Senior freundlicherweise seine Hilfe an und verlangt von ihm nach der erbrachten Leistung (Tragen der Einkaufstaschen, Hilfe beim Kauf eines Zugtickets usw.) Geld.

e. *Der Währungstausch*

Der Täter fragt einen Senior, ob er ihm ausländisches Geld wechseln könne. Die getauschten Scheine sind entweder falsch oder der Täter nutzt die Gelegenheit, um heimlich Geld aus der Brieftasche des Seniors zu stehlen.

f. Der Unbekannte in Not

Der Täter erklärt einem Senior, dass er in einer Notlage sei (Verlust des Portemonnaies, der Schlüssel usw.), und bittet ihn um Geld.

g. Die falsche Zahlungsaufforderung/der gefälschte Einzahlungsschein

Der Täter schickt einem Senior einen gefälschten Einzahlungsschein oder eine gefälschte Zahlungsaufforderung. Dieser zahlt die geforderte Summe, um eine Betreibung zu vermeiden.

h. Erst Vorschuss, dann Gewinn

Der Täter kontaktiert einen Senior und stellt ihm einen baldigen finanziellen Gewinn (Erbe, Lotto usw.) in Aussicht. Zuvor müsse er aber einen Vorschuss für die damit verbundenen Gebühren (Notariatskosten, Banküberweisungsgebühren usw.) zahlen.

i. Die nicht erhaltene, aber in Rechnung gestellte Dienstleistung

Eine Person oder ein Unternehmen stellt dem Senior eine Dienstleistung in Rechnung, die dieser nie erhalten hat (Gesundheitsleistungen, Wellnessbehandlungen usw.).

j. Der Anlagebetrug

Der Täter bietet einem Senior an, dessen Vermögen zu verwalten und hochprofitable Anlagen zu tätigen. Diese erweisen sich als Subprime-Investments und/oder der Täter nutzt die Gelegenheit, um überhöhte Kommissionen zu beziehen.

k. Die Hellschere/Wahrsagerei

Der Täter nutzt die Gutgläubigkeit eines Seniors aus und kassiert in Anspielung auf diverse übernatürliche Phänomene (böser Blick, Aberglaube usw.) Geld von ihm.

4. Diebstahl

Diese Kategorie fasst jene Diebstahlformen zusammen, die besonders auf ältere Menschen abzielen.

a. Diebstahl in der Öffentlichkeit

Persönliche Gegenstände oder Geld werden an öffentlichen Orten gestohlen. Die Diebe machen dabei häufig von List, Geschicklichkeit und manchmal auch von Gewaltanwendung Gebrauch.

b. Diebstahl am Bankomaten

Die Senioren werden direkt am Bankomaten oder kurz nach dem Geldabheben bestohlen. Dabei kann der Dieb die Handtasche entwenden, während das Opfer den Automaten bedient, oder das Geld stehlen, welches der Senior gerade abgehoben hat.

c. Einschleichdiebstahl

Der Täter klingelt an der Tür des Seniors und bittet ihn unter diversen Vorwänden (Durst, Auskunft usw.) um Eintritt. In der Wohnung stiehlt er die Wertgegenstände in seiner Reichweite.

5. Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext

Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext werden im Rahmen einer Vertrauensbeziehung begangen, insbesondere von einem Familienmitglied, einer nahestehenden Person oder einer Fachkraft. Bei diesem Finanzmissbrauch werden Güter oder Geld von Senioren entwendet oder sie werden daran gehindert, frei über ihr Vermögen zu verfügen.

a. Missbrauch einer Vollmacht

Eine Vertrauensperson bekommt vom Senior eine Vollmacht mit einem bestimmten Zweck (z. B. die Verwaltung der Finanzen) und missbraucht das Vertrauen, um daraus einen unrechtmässigen persönlichen Vorteil zu ziehen.

b. Missbrauch einer Vertrauensbeziehung durch Fachkraft

Eine Fachkraft, die mit einem Senior in einer Vertrauensbeziehung steht, nutzt ihre Position aus, um ihm Güter oder Geld zu entwenden.

c. Missbräuchliche Kontrolle der Ausgaben

Ein Senior kann nicht mehr frei über sein Vermögen verfügen, weil ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person Druck auf ihn ausübt (z. B.: ein Kind begrenzt die Ausgaben seines Vaters, um sein Erbe zu bewahren).

d. Verzögerung der Aufnahme in ein Alters- oder Pflegeheim

Ein Senior möchte oder sollte aufgrund seines Zustands in einem Alters- oder Pflegeheim leben, doch seine Familie oder nahestehende Personen verzögern die Aufnahme, um Ausgaben zu sparen und ihr Erbe zu bewahren.

e. Unterschriftenfälschung

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person fälscht die Unterschrift eines Seniors, um ihm Geld oder Güter zu entwenden oder um eine Transaktion zu tätigen, die sein Vermögen antastet.

f. Druck, um Güter oder Geld zu bekommen

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person übt psychologischen Druck – explizite Drohungen oder emotionale Erpressung – aus, um Güter oder Geld zu bekommen.

g. Auf Kosten des Seniors lebende Person

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person lebt auf Kosten des Seniors, ohne dass dieser wirklich damit einverstanden ist.

h. Verwendung von Geld ohne Einwilligung

Ein Familienmitglied oder eine nahestehende Person verwendet das Geld des Seniors ohne dessen Einverständnis.

Quantitative Phase

Erstellung des Fragebogens

Ausgehend von den im Rahmen der qualitativen Umfrage gesammelten Ergebnissen hat das Forschungsteam ein speziell auf die Schweizer Realität angepasstes Messinstrument entwickelt. Dabei handelt es sich um einen Fragebogen aus zum grössten Teil geschlossenen Fragen (ja/nein), welche Finanzmissbrauchssituationen aus der qualitativen Umfrage beschreiben. Auf diese Weise sollte das Gedächtnis der Befragten angeregt werden, um genauere Ergebnisse zu erzielen (Killias et al., 2012; Burnes et al., 2017). Der verwendete Referenzzeitraum betrug fünf Jahre (z. B.: Waren Sie in den letzten fünf Jahren Opfer eines Diebstahlversuchs am Bankomaten?). Bei einer positiven Antwort wurden die Befragten vertieft zu den Umständen des Finanzmissbrauchs und zu eventuellen Folgen befragt.

Der Fragebogen umfasste auch Fragen über die Meldung von Missbrauch, die Ängste der Befragten, ihre Kenntnisse zum Thema Cybersicherheit, Präventionsmassnahmen und einen allfälligen spezifischen Schulungsbedarf. Es wurden auch allgemeinere Fragen gestellt, um die Analyseperspektive zu erweitern (z. B. soziodemografische Merkmale). Der Fragebogen bestand aus insgesamt 50 Fragen, von denen die meisten je nach Antwort gefiltert wurden; 31 Fragen betrafen das Thema Finanzmissbrauch. Die Papierversion umfasste 29 Seiten. Vor dem Versand an die Umfrageteilnehmenden wurde der Fragebogen von älteren Menschen getestet und korrigiert, um eine gute Verständlichkeit zu gewährleisten. Das auf die Durchführung von Umfragen spezialisierte Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung M.I.S. Trend⁸ wurde mit der Datenerhebung beauftragt, die im Februar und März 2018 stattfand.

⁸ <https://www.mistrend.ch/>

Umfrage

Das Zielpublikum der Senioren 65+ wurde, wie in der Einleitung bereits erwähnt, auf die Zielgruppe 55+ ausgeweitet, um festzustellen, ob die Altersgruppe der kurz vor der Pension stehenden Personen eine ausgewählte Zielgruppe für Finanzmissbrauch darstellt. Die Befragung richtete sich daher an Personen im Alter 55+, die in der Schweiz wohnhaft sind und Deutsch, Französisch oder Italienisch sprechen. Der Fragebogen wurde in alle drei Sprachen übersetzt. Ziel war ein Sample aus insgesamt 1'250 Teilnehmenden, von denen 70% aus der deutschsprachigen Schweiz, 20% aus der französischsprachigen Schweiz und 10% aus den italienischsprachigen Regionen stammen sollten. Die Hälfte der Teilnehmenden sollte telefonisch kontaktiert werden, die andere Hälfte per Post. Dazu wurden 4'850 Adressen zur Verfügung gestellt, von denen sich 4'235 eigneten (1'206 per Telefon, 3'029 per Post). Die telefonisch kontaktierten Personen erhielten zuvor ein Informationsschreiben, welches sie auf einen bevorstehenden Anruf eines Untersuchungsbeauftragten hinwies und ihnen den Grund der Umfrage erklärte. Die Hälfte der telefonisch kontaktierten Personen willigte ein, an der Umfrage teilzunehmen (606/1'206); 21% (651/3'029) der per Post kontaktierten

Personen schickten einen vollständig ausgefüllten Fragebogen zurück. Es war kein Erinnerungsschreiben notwendig, um eine ausreichende Anzahl an Papierfragebögen zu bekommen. Insgesamt nahmen 1'257 Personen an der Umfrage teil. Die Verteilung der Teilnehmenden wird in Tabelle 1 dargestellt.

Um eine repräsentative Auswahl der Schweizer Bevölkerung 55+ zu erhalten, wurden die Ergebnisse gewichtet. Die GewichtungsvARIABLE wurde unter Berücksichtigung der folgenden Kriterien ermittelt: Sprachregion (Deutschschweiz, Romandie, italienische Schweiz), Geschlecht und Alter (je Kategorie; 55–64 Jahre, 65–74 Jahre, 75–84 Jahre und 85+).

Tabelle 1. Verteilung der Befragten nach Sprachregion und Geschlecht

	Männer	Frauen	Total
Deutschschweiz	387	485	872
Romandie	112	127	239
Italienische Schweiz	65	81	146
Total	564	693	1'257

4. Umfrageergebnisse

Allgemeine Ergebnisse

Laut Umfrageergebnissen wurden in den letzten fünf Jahren 25,5% der Schweizer Bevölkerung im Alter 55+ Opfer einer Form von Finanzmissbrauch. Für die meisten von ihnen (87%), also für 22,2% der Bevölkerung 55+, war die grösste negative Konsequenz ein finanzieller Verlust. Darüber hinaus erlitten die Opfer auch andere negative Konsequenzen wie Angst, Nervosität, materielle Verluste oder Zeitverlust.

Wie Tabelle 2 zeigt, ist der Anteil der Opfer bei den Männern etwas grösser (28,2%) als bei den Frauen (23,3%). Dieser Unterschied könnte durch die Tatsache erklärt werden, dass sich mehr Männer um ihre Finanzen kümmern (78,9% der Männer gegenüber 66,9% der Frauen). Bei den Männern spielt das Alter eine nicht zu vernachlässigende Rolle bei der Viktimisierung: Über 75-Jährige haben ein deutlich höheres Risiko, Opfer von Finanzmissbrauch zu werden. Bei den Frauen läuft die Gruppe der jüngeren Frauen (zwischen 55 und 64 Jahren) das grösste Risiko, gefolgt von den über 85-Jährigen.

Ebenfalls erwähnenswert ist, dass die befragten Männer häufiger von finanziellen Verlusten berichten als die Frauen (27,1% der Männer gegenüber 18,0% der Frauen). Die Frauen berichten hingegen häufiger von nicht finanziellen Konsequenzen, wie Unbehagen oder ein Gefühl von Unsicherheit.

Die Ergebnisse zeigen ebenfalls, dass es in der Romandie (36,5%) mehr Opfer gibt als in der Deutschschweiz (22,8%) und in der italienischen Schweiz (11,7%). Zahlreiche Faktoren können diese Unterschiede erklären. Bei der Umfrage stechen jedoch zwei Faktoren besonders hervor: Einerseits finden in der italienischen Schweiz ganz allgemein weniger Finanzmissbrauchsversuche statt (66,7%) als in der Deutschschweiz (71,6%) und in der Romandie (82,6%). Dies könnte insbesondere an der Anzahl der Sprecher der betroffenen Sprachen in der Welt liegen, die dieselbe prozentuale Verteilung aufweist. Wenn man davon ausgeht, dass manche Missbräuche aus dem Ausland erfolgen oder von Ausländern in der Schweiz begangen werden, könnte dies die unterschiedliche Verteilung zwischen den Sprachregionen zum Teil erklären.

Tabelle 2. Finanzmissbrauchopfer in der Schweizer Bevölkerung 55+ in den letzten 5 Jahren, nach Alter und Geschlecht

	Männer	Frauen	Total
55-64 Jahre	26,4%	27,2%	27,0%
65-74 Jahre	26,3%	19,9%	22,9%
75-84 Jahre	33,0%	19,6%	25,3%
85+	35,3%	25,7%	29,1%
Total (55+)	28,2%	23,3%	25,5%

Andererseits sind die Deutschschweizer Senioren besser über Finanzmissbrauch informiert als ihre Nachbarn: In der Deutschschweiz haben sich bereits 59,8% über Finanzmissbrauch informiert, in der Romandie nur 47,1% und in der italienischen Schweiz 45,9%. In dieser Hinsicht sind Presse, Fernsehen und Radio die bevorzugten Informationskanäle. Dies könnte in einem gewissen Masse den Unterschied zwischen der Romandie und der Deutschschweiz erklären, nicht jedoch den mit der italienischen Schweiz.

Unseriöse Geschäftspraktiken

Aufgrund ihres legalen Status scheinen die unseriösen Geschäftspraktiken in der Schweiz relativ geläufig zu sein. Mehr als die Hälfte (58,7%) der über 55-jährigen waren in den letzten fünf Jahren damit konfrontiert. In den meisten Fällen (88,6%) verlief die Situation ohne Zwischenfälle. In anderen Fällen (bei 6,8% der untersuchten Population) kam es zu einem finanziellen Verlust (2,9% der Population) und/oder zu einer anderen negativen Konsequenz (4,2% der Population). Der durchschnittliche finanzielle Verlust für diese Missbrauchsform liegt bei CHF 4'342.-, der Medianverlust bei CHF 370.-. Die anderen in der Umfrage genannten negativen Konsequenzen waren insbesondere Nervosität, Druck und Zeitverlust.

Die am häufigsten von unseriösen Geschäftspraktiken Betroffenen sind die Einwohner der Romandie (69,8%), gefolgt von jenen der italienischen Schweiz (58,3%) und der Deutschschweiz (55,5%). Mit 12,5% der untersuchten Population sind die Romands auch am häufigsten Opfer dieses Missbrauchstyps, dieses Mal gefolgt von der Deutschschweiz (5,1%) und schliesslich von der italienischen Schweiz (3,3%).

Die am häufigsten bei unseriösen Geschäftspraktiken angebotenen Waren sind Wein, Kosmetika, Gesundheitsprodukte, Lebensmittel, Hörhilfen, IT-Material und Bücher; die am häufigsten angebotenen Dienstleistungen sind Versicherungen, Internet-, Telefonie- und/oder TV-Abos, Abos für

Zeitungen oder Zeitschriften, Sicherheitsdienste und Hausarbeiten.

In den allermeisten Fällen (ausser beim Versand nicht bestellter Produkte) wurden die Personen telefonisch kontaktiert, wodurch die Täter das Gespräch aufzeichnen und die schwerhörige oder verwirrte Person dazu bringen konnten, eigentlich unerwünschte Vertragsbedingungen zu akzeptieren. Angesichts dieser Situation müssen die Menschen dafür sensibilisiert werden, dass telefonisch geschlossene Verträge zwar in den meisten Fällen gültig sind, aber in der Regel innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt einer schriftlichen Benachrichtigung über das Widerrufsrecht widerrufen werden können. Viele Menschen wissen dies nicht und fühlen sich deshalb verpflichtet, den Vertrag einzuhalten.

Die gängigsten Formen unseriöser Geschäftspraktiken sind, geordnet nach absteigender Häufigkeit, der Verkauf nutzloser Dienstleistungen, der Warenverkauf zu überhöhten Preisen und der Versand nicht bestellter Produkte. Diese Betrugsarten sind, in derselben Reihenfolge, auch für die meisten Opfer in dieser Kategorie verantwortlich.

Cyberkriminalität

Mehr als ein Viertel (27,8%) der über 55-Jährigen waren in den letzten fünf Jahren mit einem Versuch von Cyberkriminalität konfrontiert. Bei den meisten (95,8%) hatte dieser Vorfall keine Konsequenz, der Rest der untersuchten Population erlitt einen finanziellen Verlust (3,1%) und/oder eine andere negative Konsequenz (1,2%). Der durchschnittliche finanzielle Verlust liegt bei CHF 6'437.-, der Medianverlust bei CHF 400.-. Die anderen von der Umfrage erhobenen negativen Konsequenzen waren insbesondere Unsicherheit, Datenverlust und Infektion der Computer-Hardware.

Weil die 55- bis 64-Jährigen die Informationstechnologien stärker nutzen, sind sie Cyberkriminalitätsversuchen stärker ausgesetzt (37,9% von ihnen) und fallen ihr auch häufiger zum Opfer (6,8%). Da die IT-Nutzung mit zunehmendem Alter abnimmt, sind ältere Menschen hingegen weniger von der Cyberkriminalität betroffen. Gänzlich entkommen sie ihr jedoch auch nicht: 2,1% der 75- bis 84-Jährigen und 1% der über 85-Jährigen fielen ihr in den letzten fünf Jahren zum Opfer.

Männer sind häufiger das Ziel von Cyberkriminalitätsversuchen als Frauen (33% der Männer gegenüber 23,6% der Frauen) und auch häufiger Opfer (5,7% der Männer gegenüber 3% der Frauen). Dies erklärt sich dadurch, dass Männer häufiger Informationstechnologien nutzen als Frauen, wie die in Tabelle 3 dargestellten Umfrageergebnisse zeigen.

Die häufigsten Cyberkriminalitätsformen sind Phishing, gefälschte Anzeigen im Internet und Betrug bei Online-Zahlungen. Für die meisten Opfer sorgen hingegen gefälschte Anzeigen im Internet, Erpressungstrojaner (Ransomware) und das Vortäuschen einer Liebesbeziehung (Romance Scam).

Tabelle 3. IT-Nutzung nach Geschlecht

	Männer	Frauen
E-Mail	72,7%	60,0%
Web (Internet Explorer, Edge, Google Chrome usw.)	72,2%	60,7%
Mobile Nachrichtendienste (SMS, WhatsApp, Messenger usw.)	68,2%	68,3%
E-Banking und Online-Bezahlung	52,1%	39,8%
Soziale Netzwerke (Facebook, Instagram, LinkedIn usw.)	24,7%	17,3%

Diverse Betrugsarten

In den letzten fünf Jahren waren 28,3% der über 55-Jährigen mit versuchtem Betrug konfrontiert, 6,6% fielen dieser Missbrauchsart zum Opfer. Für 4,8% der untersuchten Population entstand ein durchschnittlicher finanzieller Verlust von CHF 2'100.- und ein Medianverlust von CHF 200.-. Negative Konsequenzen wie Angst, Misstrauen und Nervosität beschreiben 2,1% derselben Populationsgruppe.

Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen sind relativ gross. Die Romandie ist am stärksten betroffen: Hier berichteten 34,7% der Bevölkerung von versuchtem Betrug und 10,4% fielen Betrügern zum Opfer. In der Deutschschweiz liegen die Zahlen bei 27,3% für versuchten Betrug und bei 5,8% für die Opfer von Betrug, in der italienischen Schweiz bei 16,7% (Versuch) respektive 1,7% (Opfer).

Die häufigsten Betrugsversuche waren «Erst Vorschuss, dann Gewinn», «Der Unbekannte in Not» und «Der Anlagebetrug». Für die meisten Opfer sorgten jedoch «Der Unbekannte in Not», «Der Währungstausch» und «Die falsche Zahlungsaufforderung/Der gefälschte Einzahlungsschein».

Diebstahl


Diese Form des Finanzmissbrauchs sorgte bei den über 55-Jährigen in der Schweiz für die meisten Opfer. Die Diebstahlversuche betrafen zwar weniger Menschen als die vorangehenden Kategorien (13,4% der untersuchten Population), die Opferzahl ist aber deutlich höher (8,9%). Der finanzielle Verlust – zugleich die grösste von den Befragten angegebene Konsequenz – liegt im Durchschnitt bei CHF 934.-, im Median bei CHF 400.-. Die Opfer litten darüber hinaus unter Angst, Unsicherheit und Belästigung.

Alle Alterskategorien sind von Diebstahlversuchen betroffen, die Opferrate nimmt jedoch mit dem Alter deutlich zu (siehe Tabelle 4). Hochaltrige Menschen sind daher aufgrund ihrer allfälligen Vulnerabilität die potenziell leichtesten Opfer für die Diebe. Hervorgehoben sei ausserdem, dass jede zehnte über 85-jährige Frau (10,1%) in den letzten fünf Jahren einen Diebstahlversuch am Bankomaten miterlebt hat.

Mit Blick auf die Sprachregionen gibt es keine nennenswerten Unterschiede zwischen der Romandie (9,8% Opfer) und

Tabelle 4. Altersverteilung der Personen, die Opfer eines versuchten bzw. eines realen Diebstahls geworden sind

	Versuch	Opfer
55-64 Jahre	13,3%	7,0%
65-74 Jahre	13,4%	9,3%
75-84 Jahre	12,9%	10,8%
85+	15,5%	11,7%
Total (55+)	13,4%	8,9%



der Deutschschweiz (9%). Die Italienische Schweiz hingegen scheint deutlich weniger von dieser Problematik betroffen zu sein (3,3%).

Die häufigste Diebstahlform ist der Diebstahl in der Öffentlichkeit, gefolgt vom Diebstahl am Bankomaten und dem Einschleichdiebstahl. Die Reihenfolge gilt sowohl für Diebstahlversuche als auch für die Opfer von Diebstählen.

Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext

Finanzielle Übergriffe im privaten Kontext werden im Rahmen einer Vertrauensbeziehung begangen und ist ohne Zweifel die am schwierigsten messbare Missbrauchsform. Der Täter kann ein Familienmitglied, eine nahestehende Person oder sogar der Lebenspartner sein und das Opfer ist womöglich abgeneigt, darüber zu sprechen oder sogar die Situation überhaupt als Misshandlungssituation einzustufen. Nichtsdestotrotz waren in den letzten fünf Jahren 4,6% der über 55-jährigen Opfer von finanziellen Übergriffen im privaten Kontext. Bei den über 85-jährigen – der am stärksten betroffenen Altersgruppe – sind es sogar 9,6%, das heisst jede zehnte Person.

Die Männer sind von dieser Missbrauchsform stärker betroffen als die Frauen (6% der Männer gegenüber 3,4% der Frauen). Dieser Unterscheid könnte, wie oben erwähnt, daher herrühren, dass sich Männer mehr um ihre Finanzen kümmern als Frauen. Auch hier liegt die Romandie auf dem ersten Platz (7,3%), gefolgt von der Deutschschweiz (4%) und der italienischen Schweiz (1,7%).

Die häufigsten Formen von finanziellen Übergriffen im privaten Kontext sind die missbräuchliche Kontrolle der Ausgaben, die Verwendung von Geld ohne Einwilligung und die Situation, in der eine Fachkraft ihre Stellung missbraucht.

Weitere Studienergebnisse

Neben den Fragen zu den 31 in dieser qualitativen Phase erfassten Formen von Finanzmissbrauch mussten die Befragten auch einige zusätzliche Fragen beantworten. Sie wurden insbesondere gefragt, ob sie eine Situation von Finanzmissbrauch in den letzten fünf Jahren erlebt hätten, die nicht im Fragebogen stand. 3,7% beantworteten diese Frage mit Ja. Bei den meisten dieser Fälle handelte es sich um Einbrüche (eine Missbrauchsform, die absichtlich nicht in den Fragebogen aufgenommen worden war⁹) oder um Sachverhalte, die zu komplex sind, um sie in einem einfachen Satz zusammenzufassen.

Die Befragten, die angaben, in den letzten fünf Jahren einen Finanzmissbrauch erlebt zu haben, wurden anschliessend nach ihrer Reaktion gefragt: Meldeten sie den Vorfall oder besprachen sie ihn mit jemandem? In den meisten Fällen (61%) behielten die Befragten den Vorfall für sich. Die 39% restlichen Prozent erzählten einem Familienmitglied (18,5%), ihrem Lebenspartner (16,2%), einer nahestehenden Person (12,1%), der Polizei (11,1%¹⁰) und/oder einer anderen Fachperson (3%) davon¹¹.

Die Befragten wurden ausserdem nach der Art des Finanzmissbrauchs gefragt, vor der sie am meisten Angst hätten. Den ersten Rang belegen dabei die mit den neuen Technologien verbundenen Risiken (Cyber-Angriffe, Piraterie beim E-Banking usw.; 12% der Befragten), gefolgt von Risiken im Bankbereich (Diebstahl der Bankkarte, Kontoleerung usw.; 9,1%). 16,9% hingegen gaben an, nichts zu fürchten, und wähen sich in Sicherheit vor einem Finanzmissbrauch.

In ähnlichem Sinne sollten die Befragten den schlimmsten Finanzmissbrauch schildern, den sie je erlebt hatten. Die meisten Antworten stehen in Zusammenhang mit Dieb-

stahl oder Einbruch, mit verschiedenen Betrugsformen und mit Missbrauch im Rahmen einer Vertrauensbeziehung (Lebenspartner, Familie, Freunde usw.).

Sensibilisierung

Mit Blick auf die Präventionsmassnahmen wurden die Umfrageteilnehmenden über ihre Kenntnisse zum Thema Finanzmissbrauch und Cyberkriminalität befragt. Was den Finanzmissbrauch betrifft, so gaben 56% an, sich bereits darüber informiert zu haben. Die wichtigsten Informationskanäle waren dabei die Presse (40,8%), das Fernsehen (30,7%) und das Radio (19%)¹². Auch Gespräche mit nahestehenden Personen wurden häufig genannt (15,8%), wohingegen die betroffene Population mit Informationen im Internet (7%), Broschüren und Büchern (6,8%) sowie Kursen und Schulungen (2%) nicht so gut zu erreichen ist. Wie bereits erwähnt, ist die Deutschschweizer Bevölkerung auf diesem Gebiet besser informiert (59,8%) als diejenige der Romandie (47,1%) oder der italienischen Schweiz (45,9%).

Was die Cyberkriminalität betrifft, so wurden die Umfrageteilnehmenden gefragt, wie sicher sie sich bei der Internetnutzung fühlen und wie viel sie über Betrugsarten im Internet wissen. Es zeigte sich, dass die meisten Internetnutzer sich vollkommen (16,8%) oder ziemlich (43,9%) sicher fühlen, 13,9% hingegen eher nicht (10,6%) oder überhaupt nicht (3,3%) sicher. Auch die Kenntnisse über Cybersicherheit sind ähnlich gewichtet: 81,2% der Teilnehmenden fühlen sich gut (40,5%) oder ziemlich gut informiert, 13,7% hingegen eher weniger gut (10,5%) oder überhaupt nicht informiert (3,2%).

⁹ Das Forschungsteam hatte Einbrüche absichtlich nicht mit in den Fragebogen aufgenommen, da diese für die Inanspruchnahme der Versicherung in der Regel der Polizei gemeldet werden.

¹⁰ Das zeigt, dass die Zahlen der Schweizer Gerichte weit hinter der Realität zurückbleiben.

^{11/12} Mehrere Antwortmöglichkeiten.

Schadenssumme

Wenn die Umfrageteilnehmenden angaben, durch einen Finanzmissbrauch einen finanziellen Verlust erlitten zu haben, wurden sie nach dem Betrag des Verlusts gefragt. Einige zogen es zwar vor, keine Angaben zu machen, doch die meisten Befragten nannten die jeweilige Summe. Die Beträge belaufen sich insgesamt auf CHF 980'165.-.

Rechnet man diese Ergebnisse für die gesamte Schweizer Bevölkerung hoch, können die finanziellen Verluste durch Finanzmissbrauch in den letzten fünf Jahren bei den über 55-Jährigen auf mehr als 2,11 Milliarden Franken geschätzt werden. Das entspricht 420 Millionen Franken pro Jahr.

Diese Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu geniessen, vor allem aufgrund einer gewissen Anzahl an Befragten, die ihren finanziellen Verlust nicht beziffert haben. Es sei ebenfalls darauf hingewiesen, dass die höchste individuelle Schadenssumme zu Lasten eines einzigen Befragten ging. Dieser hat durch einen Anlagebetrug einen finanziellen Verlust von CHF 508'000.- erlitten.

Die häufigsten Missbrauchsarten

Von den 31 in dieser qualitativen Phase erfassten und von der Umfrage beurteilten Formen von finanziellem Missbrauch sind der Verkauf nicht erwünschter Dienstleistungen, das Phishing und der Warenverkauf zu überhöhten Preisen am häufigsten. Sie betreffen respektive 50,1%, 22% und 19,3% der jeweiligen Populationsgruppe.

Die Finanzmissbräuche, die die grössten finanziellen Schäden verursachen, sind Diebstahl in der Öffentlichkeit (5,7% der untersuchten Population), Diebstahl am Bankomaten (2,3%) und die missbräuchliche Kontrolle der Ausgaben durch eine nahestehende Person (2,3%).

Die Finanzmissbrauchsformen, die die meisten negativen, nicht finanziellen Konsequenzen in der Population verursachen, sind der Verkauf nicht erwünschter Dienstleistungen (2,9% der untersuchten Population), der Diebstahl in der Öffentlichkeit (1,9%) und der Warenverkauf zu überhöhten Preisen (1,4%).

Die Finanzmissbrauchsformen mit den meisten Opfern (sowohl finanzieller als auch nicht finanzieller Natur) sind der Diebstahl in der Öffentlichkeit (7,6% der untersuchten Population), der Verkauf nicht erwünschter Dienstleistungen (3,6%) und der «Unbekannte in Not» (2,7%).

5. Fazit

Aus der Studie geht hervor, dass der Finanzmissbrauch (in all seinen Spielarten) an älteren Menschen ein in der Schweiz sehr wohl präsent und besorgniserregendes Problem darstellt. Jede vierte über 55-jährige Person war in den letzten fünf Jahren schon einmal Opfer eines Finanzmissbrauchs, die meisten von ihnen (87%) verloren dabei Geld – das entspricht 22,2% der untersuchten Population.

Die damit zusammenhängenden Beträge stellen auf nationaler Ebene eine beträchtliche Summe dar, und präventive Massnahmen sind absolut notwendig. Mit Blick auf die Sensibilisierung spielen die herkömmlichen Massenmedien dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Ausserdem haben die Ergebnisse gezeigt, dass es mitunter schwierig ist, über diese Problematik offen zu sprechen. Das Thema sollte daher öffentlich angesprochen werden, um es in der Gesellschaft zu enttabuisieren und die Gespräche in den Haushalten zu fördern. Pro Senectute und das ILCE werden in einem nächsten Schritt Sensibilisierungsinstrumente für die mit älteren Menschen arbeitenden Fachpersonen, die älteren Menschen selbst und die ihnen nahestehenden Personen erarbeiten.

Ebenfalls erwähnt werden sollten die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, die mit der Digitalisierung der Gesellschaft einhergehen. Da die Senioren im Netz immer aktiver sind (BFS, 2018), werden sie zum bevorzugten Ziel von Cyberkriminellen, die ihre Techniken immer weiterentwickeln.

Im Rahmen der Studie konnte ebenfalls festgestellt werden, dass die Problematik verschiedene Berufsfelder betrifft und dass diese in den meisten Fällen nicht ausreichend miteinander kommunizieren und kooperieren. Ein proaktiver Dialog zwischen den verschiedenen Bereichen würde zweifellos zu einem koordinierteren Handeln führen, welches für das Erkennen von und den Umgang mit Finanzmissbrauch sowie die Bekämpfung dieses Phänomens einen grossen Nutzen bringen könnte.

Im Vergleich zu den zahlreichen Ländern, die sich seit mehreren Jahren mit dieser Problematik beschäftigen, ist die Schweiz ziemlich in Verzug. Der Weg, um diese Verspätung aufzuholen, ist lang und die verschiedenen betroffenen Akteure müssen an einem Strang ziehen. Die vorliegende Studie möchte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf diese Thematik lenken und bei den zuständigen Entscheidungsträgern Alarm schlagen.

6. Auswahlbibliographie

Biberstein, L., Killias, M., Walser, S., Iadanza, S. und A. Pfammatter. 2016. Sondage au sujet des expériences et opinions sur la criminalité en Suisse. Killias Research & Consulting. [https://www.kkpks.ch/?action=get_file&id=156&resource_link_id=af5]

Biggs, S., Manthorpe, J., Tinker, A., Doyle, M. und B. Erens. 2009. "Mistreatment of Older People in the United Kingdom: findings from the first National Prevalence Study". *Journal of Elder Abuse & Neglect*. 21(1) : 1-14.

Burnes, D., Henderson, C. R., Sheppard, C., Zhao, R., Pillemer, K. und M. S. Lachs. 2017. "Prevalence of Financial Fraud and Scams among Older Adults in the United States: A systematic review and meta-analysis". *American Journal of Public Health*. 107(8) : 13-21.

Comijs, H. C., Pot, A. M., Smit, J.H., Bouter, L. M. und C. Jonker. 1998. "Elder Abuse in the Community: Prevalence and consequences". *Journal of the American Geriatrics Society*. 46 : 885-888.

Conrad, K.J., Iris, M., Ridings, J.W., Langley, K. und K. H. Wilber. 2010. "Self-Report Measure of Financial Exploitation of Older Adults". *The Gerontologist*. 50(6): 758-773.

Conrad, K. J., Iris, M., Ridings, J. W., Fairman, K. P., Rosen, A. und K. H. Wilber. 2011. "Conceptual Model and Map of Financial Exploitation of Older Adults". *Journal of Elder Abuse & Neglect*. 23 : 304-325.

De Donder, L., Luoma, M. L., Penhale, B., Lang, G., Santos, A. J., Tamutiene, I., Koivusilta, M., Schopf, A., Ferreira Alves, J., Reingarde, J., Perttu, S., Savola, T. und D. Verté. 2011. "European Map of Prevalence Rates of Elder Abuse and its Impact for Future Research". *European Journal of Ageing*. 8 : 129-143.

Escard, E., Barbotz, N., Di Pollina, L. und C. Margaira. 2013. «Comment dépister les abus matériels et financiers envers les personnes âgées». *Revue Médicale Suisse*. 405 : 2061-2065.

FIAPA. 2008. Enquête sur les maltraitances financières envers les personnes âgées en France. [http://www.lefigaro.fr/assets/pdf/resultats_enquete_daphne.pdf]

Fraga, S., Lindert, J., Barros, H., Torres-Gonzalez, F., Ioannidi-Kapolou, E., Melchiorre, M. G., Stankunas, M. und Soares, J. F. 2014. "Elder Abuse and Socioeconomic Inequalities: A multilevel study in 7 European countries". *Preventive Medicine*. 61 : 42-47.

Gil, A. P., Kislaya, I., Santos, A. J., Nunes, B., Nivolau, R. und A. Fernandes. 2015. "Elder Abuse in Portugal: Findings from the first national prevalence study". *Journal of Elder Abuse & Neglect*. 27 : 174-195.

Görge, T., Herbst, S., Kotlenga, S., Nägele, B. und S. Rabold. 2009. Kriminalitäts- und Gewaltgefährdungen im Leben älterer Menschen – Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse einer Studie zu Gefährdungen älterer und pflegebedürftiger Menschen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.

Jackson, S. L. 2015. "The vexing problem of defining financial exploitation". *Journal of Financial Crime*. 22(1) : 63–78.

Jackson, S. L. 2016. "A Systematic Review of Financial Exploitation Measures in Prevalence Studies". *Journal of Applied Gerontology*.

Jordanova, P. F., Markovik, M., Sethi, D., Serafimovska, E. und T. Jordanova. 2014. "Prevalence of Elder Abuse and Neglect: Findings from the first Macedonian study". *Macedonian Journal of Medical Sciences*. 7 : 355–361.

Keskinoglu P., Pycakcyege, M., Bilgic, N., Giray, H., Karakus, N. und R. Ucku. 2007. "Elder Abuse and Neglect in two Different Socioeconomic Districts in Izmir, Turkey". *International Psychogeriatrics*. 19(4) : 719–731.

Killias, M., Staubli, S., Biberstein, L., Bänziger, M. und S. Iadanza. 2011. Sondage au sujet des expériences et opinions sur la criminalité en Suisse. Universität Zürich. [https://www.krc.ch/krcwp/wp-content/uploads/2016/02/ICVS-2011_National-FRA_3.pdf]

Killias, M., Marcelo, A. und A. Kuhn. 2012. *Précis de criminologie*. 3. Auflage. Stämpfli Verlag, Berne.

Lacher, S., Wettstein, A., Senn, Ol., Rosemann, T. und S. Hasler. 2016. "Types of abuse and risk factors associated with elder abuse". *Swiss Medical Weekly*. 2016;146:w14273.

Lowenstein, A., Eisikovits, Z., Band-Winterstein, T. und G. Enosh. 2009. "Is Elder Abuse and Neglect a Social Phenomenon? Data from the first national prevalence survey in Israel". *Journal of Elder Abuse and Neglect*. 21 : 253–277.

Melchiorre, M. G., Penhale, B. und G. Lamura. 2014. *Understanding Elder Abuse in Italy: Perception and prevalence, types and risk factors from a review of the literature*. Italian National Institute of Health and Science on Aging. Ancona.

Nakamura, C., Roulet Schwab, D. et D. Morin. 2015. « Traduction et adaptation culturelle d'un instrument de dépistage des signes de maltraitance envers une personne âgée ». *La Revue de Gériatrie*. 40(7) : 389–400.

O'Keefe, M., Hills, A., Doyle, M., McCreadie, C., Scholes, S., Constantine, Y., Tinker, A., Manthorpe, J., Biggs, S. und B. Erens. 2007. *UK Study of Abuse and Neglect of Older People : Prevalence study report*. National Centre for Social Research & King's College London. [www.kcl.ac.uk/sspp/departments/sshm/geront/research/Natcenresearchfindings.pdf]

OFS. 2016. Code pénal (CP) : Infractions pénales et lésés. [<https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/catalogues-banques-donnees/tableaux.assetdetail.2360224.html>]

OFS. 2018. Utilisation d'internet en Suisse selon l'âge. [<https://www.bfs.admin.ch/bfs/fr/home/statistiques/culture-medias-societe-information-sport/societe-information/indicateurs-generaux/menages-population/utilisation-internet.assetdetail.5326104.html>]



Ogg, J. und G. Bennett. 1992. "Elder Abuse in Britain". *British Medical Journal*. 305 : 998–999.

OMS. 2002. Rapport mondial sur la violence et la santé. [http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/world_report/fr/]

Podnieks, E., Pillemer, K., Nicholson, J.P., Shillington, T. und A. Frizzel. 1992. National Survey on Abuse of the Elderly in Canada. Ryerson Polytechnical Institut. Toronto.

Roulet Schwab, D. 2011. «Perceptions croisées de couples âgés et de professionnelles d'un service de soins à domicile suisse sur la maltraitance envers les aînés». *Journal International de Victimologie*. 9(1) : 267–280.

Roulet Schwab, D. et Rivoir, A. 2011. Maltraitance des personnes âgées : Représentations et gestion de la problématique dans les institutions. Institut et Haute Ecole de la Santé La Source. [http://www.ecolelasource.ch/wp-content/uploads/stories/articles_attachement/presse/4.Rapport_Etude_repr%C3%83%C2%A9s_maltr_PA_juillet_2011.pdf]

Soares, J. J. F., Barros, H., Torres-Gonzalez, F., Ioannidi-Kapolou, E., Lamura, G., Lindert, J., De Dios Luna, J., Macassa, G., Melchiorre, M. G. und M. Stankunas. 2010. Abuse And Health Among Elderly in Europe. Lithuanian University of Health Sciences Press. Kaunas.

Sooryanarayana, R., Wan-Yuen, C. und N. Hairi. 2013. "A Review on the Prevalence and Measurement of Elder Abuse in the Community". *Trauma, Violence & Abuse*. 14(4) : 316–325.

Yon, Y., Mikton, C. R., Gassoumis, Z. D. und K. H. Wilber. 2017. "Elder Abuse Prevalence in Community Settings: A systematic review and meta-analysis". *Lancet Global Health*. 5(2) : 147–156.

Pro Senectute Schweiz

Lavaterstrasse 60
Postfach
8027 Zürich

Telefon 044 283 89 89

info@prosenectute.ch
prosenectute.ch